

**Kriegsschauplatz:**  
Böhmen, im Gebiet des  
von Bielgerath ab-  
keine Gefechtsfähigkeit hat.

**Kriegsschauplatz:**  
ingenden Kolonnen haben  
von mehreren Höhen  
Waldlich dieses Ortes ist  
glaubt. Die Truppen  
Meter Schnee zu über-  
gen. An der Tara Krillo-  
Kämpfe an der Südwest-

**Kriegsschauplatz:**  
och und Donnerstag  
am trockensten Frost.

**Kriegsschauplatz:**  
ng.  
nahme, die uns bei dem  
Ritter, Schwelgermutter  
er und Schwägerin  
ne Krenz,  
Ritter,  
die zahlreiche Leichen-  
Lummenpenden sagen den

**Kriegsschauplatz:**  
Mindersbach.  
1915.

**Kriegsschauplatz:**  
ne Tasse  
Tea?

**Kriegsschauplatz:**  
anstaht  
s-Verein a. S.

**Kriegsschauplatz:**  
Eschemt Wall  
mit Flusnahme der  
Sonn- und Festtage.

# Der Gesellschafter.

## Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

**Kriegs-Ordnung**  
für die einseit. Zeile aus  
gedruckter Schrift oder  
berrn Raum bei einmal  
Einrückung 10 A.  
bei mehrmaliger  
entsprechend Rabatt.

**Nr. 8** **Mittwoch, den 12. Januar** **1916**

### Die Eroberung des Lowzen.

**Amthliches.**  
**Hgl. Oberamt Nagold.**  
**Ackerbohnen.**  
Es können namentlich Bestellungen auf Ackerbohnen  
gemacht werden.  
Soldat wollen bis **spätestens 18. d. M.** bei der  
Firma **Berg & Schmid** in Nagold, bei der Preis und  
Bedingungen zu erfahren sind, eingereicht werden.  
Den 11. Jan. 1916. Kommerell.

**Der amtliche Tagesbericht.**  
**W.B. Großes Hauptquartier, 11. Jan.**  
**Kathl. (Tel.)**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Feindliche Vorstöße gegen die nordwestlich von  
Waffiges genommenen Ständen wurden abgewiesen.  
Die Zahl der dort gemachten Gefangenen erhöht sich  
auf **480 Mann**. Ein französisches mit einer **3,8**  
em Kanone ausgerüstetes Kampfflugzeug wurde bei  
Wommen, südlich von Oignoul, durch Abwehrfeuer und  
durch Kampfflieger zur Landung gezwungen. Das  
Flugzeug ist mit seinen Insassen unversehrt in unsere Hände  
gefallen. Bei Tournay wurde im Luftkampf ein eng-  
lischer Doppeldecker abgeschossen.

**Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:**  
Keine besonderen Ereignisse.  
Oberste Heeresleitung.  
**Warum ein verständiger Deutscher  
sich einschränkt.**  
Die Völker der Erde treiben in Friedenszeiten Handel  
und Verkehr miteinander. Nach der Art der Produkte,  
die ein Land ausführt, spricht man von Agrar- oder Industrie-  
land. Da nun für jedes Land eine Gewinn lassende Aus-  
fuhr, d. h. also eine Ausfuhr, die die Produktionskosten  
deckt und über die Transportkosten hinaus noch Verdienst  
löst, von dem volkswirtschaftlichen Vorteil begleitet ist, den  
Nationalreichtum zu vermehren, so ist die Bedingung der

Einfuhr für einfuhrbedürftige Länder zu einem Konkurrenz-  
kampf der exportierenden Länder geworden, der viele Staaten  
zwang, sich gegen ungünstige Wirkungen und Folgen aus  
diesem Konkurrenzkampf zu schützen.  
Der Konkurrenzkampf hatte nämlich zur Folge, daß  
in den einzelnen Ländern Produktionszweige unterdrückt  
und zurückgedrängt wurden, deren Forderungen aus anderen  
Ländern billiger zu beziehen waren. Die Abwehr der  
interessierten Staatsbehörden gegen diese Wirkungen führte  
zu den Kämpfen um Freihandel und Zollschutz, deren  
theoretische Verteidigungs- und Beweiskräfte erst praktisch  
verständigen Hintergrund durch den Weltkrieg bekommen  
haben.

Deutschland hat bei seiner Zollschutzeinrichtung einen  
ständig steigenden Export gehabt, der in den letzten Jahren  
vor dem Kriege sich auf jährlich 10 Milliarden belief.  
Diesem Export stand ein normaler Import gegenüber.  
Nun setzt England, für das bei seinem Freihandels-  
system die deutsche Ausfuhr immer drückender wurde, alles  
daran, die deutsche Ausfuhr zum Stillstand zu bringen und die  
Einfuhr nach Deutschland zu unterbinden. Aus diesem  
Borgerech würde für Deutschland kein Schaden entstehen, wenn  
die Einfuhrartikel die gleichen wären, wie die Ausfuhrartikel.  
Da aber nun Deutschland Manufakturwaren zu einem  
großen Teil heimischer Arbeit entzogen sind, so könnte  
Deutschland während des Krieges seine volle frühere Freie-  
denproduktion überhaupt nicht aufrechterhalten. Sie müßte  
zurückgehen und ihr Rückgang käme in erster Linie im Ex-  
port zum Ausdruck. Ein wesentlicher Rückgang der Ein-  
fuhr und Ausfuhr ist die notwendige Folge.

Weiter ist zu berücksichtigen, daß die Kriegsindustrie,  
die Fabrikation von Waffen und die Herstellung von Mu-  
nition und Ausrüstungsgegenständen große Kräfte in An-  
spruch nimmt, die damit anderer Arbeitsleistung entzogen sind.  
Sonach sind wir gezwungen, die Einfuhrartikel, die  
wir für den Bestand unserer Volkswirtschaft benötigen,  
durch Eigenproduktion zu ersetzen oder durch Einschränkung  
unmöglich zu machen. Dies trifft hauptsächlich für Nahrungs-  
mittel zu, daher die dringende Notwendigkeit für die Be-  
völkerung, sich einzuschränken und die landw. Erzeugung

zu steigern. Wir werden und müssen dieser Aufgabe ge-  
recht werden. Damit veritert das englische Vorgehen für  
uns die größte Gefahr. Gelingt es, und unter Anspan-  
nung aller Kräfte wird es gelingen, die Produktion von  
Nahrungsmitteln zu steigern, und wird die Pflicht der Ein-  
schränkung und Sparlichkeit in jedem Haushalt beachtet,  
so wird die deutsche Volkswirtschaft den Krieg und seine  
Folgen auszuhalten imstande sein.

Anders liegt es für England, Frankreich, Italien und  
Rußland. Diesen Ländern ist der Seeweg zwar als Zu-  
fahrtsstraße erhalten geblieben. Da aber die Produktion  
dieser Länder unter den gleichen Einflüssen — Entziehung  
von Arbeitskräften für die Kriegsindustrie — leidet, so ging  
für diese Länder der Export stark zurück. Dagegen stieg der  
Import für diese Länder für Kriegszwecke und zog Zahlungsverpflichtungen  
an das Ausland nach sich, die in all diesen Ländern zu  
bereits recht kritischen finanziellen Zuständen geführt haben.  
Während also Deutschland durch Abschneiden des See-  
wegs den natürlichen durch den Krieg bedingten Rückgang  
im Export verhältnismäßig leicht zu ertragen vermochte, da  
ihm auch der Import fehlte, und während für Deutschland  
hieraus nur ein gewisses Minus an Zahlungsmitteln sich  
ergibt, dem durch Einschränkung und Produktionssteigerung  
zu begegnen ist, während Deutschland infolge dessen in teurem  
finanziellen Bestand nicht geschwächt wurde, sehen sich  
die Gegner gerade durch den offenen Seeweg finanziell  
geschwächt und in dem Bestande ihrer Volkswirtschaft von  
dem gegnerischen Ausland abhängig.

Dieser Vergleich zeigt, wie notwendig die Steigerung  
der landwirtschaftlichen Produktion für Deutschland ist.  
Gelingt es, das deutsche Volk aus eigener Produktion zu  
ernähren, so ist der Bestand seiner Volkswirtschaft für jede  
Kriegsdauer gesichert. Andererseits werden die Gegner an  
ihren Verpflichtungen dem Ausland gegenüber auf Jahr-  
zehnte hinaus riesenschwer zu tragen haben. Volkswirt-  
schaftlich und finanziell werden sie sich demotiviert sehen,  
daß sie den Krieg nicht weiter zu führen vermögen.  
Der Krieg hat einen Kampf um die Volkswirtschaft  
der beteiligten Länder gebracht, der heiß und erbittert aus-  
gefochten wird. Deutschland kennt in diesem Kampf seine  
Ziele und Wege. Es wird sie beschreiten und zum Ziele  
kommen.

**Wiedereinschränkung des Brotgetreide-  
verbrauchs.**  
Berlin, 10. Jan. W.B. Die Bestandaufnahme  
vom 16. Nov. 1915 hat ergeben, daß die Brotgetreidever-  
räte im Deutschen Reich unzureichend sind, um die Bevölkerung  
und das Heer bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Es hat

**Joseph im Schnee.**  
Eine Schwarzwälder Vorigeschichte  
von  
Berthold Kuerbach.  
(Fortsetzung.)  
Gottlob, so, jetzt bin ich oben, es geht eine weite,  
schöne, ebene Wiese fort. Aber jetzt ist mir's gewesen,  
höchstlich heiß. Meine Bienen brennen, und ich bin wie  
aus dem Wasser gezogen. Es läßt mir aber keine Ruhe,  
ich kann nicht ausschauen. Und auf der Wiese ist ein  
Gesumme von tausend und abertausend Bienen. O heiliger  
Gott! Wenn du jetzt in ein Wespennest trätest, und  
sie fliegen auf, und auf dich zu, und du bist wie betrunken.  
Meine Mutter hat mir erzählt, wie das ist: man ist wie  
betrunken, und da gibt's gar keine Hilfe, wenn man nicht  
ins Wasser springt. Und hier ist nirgends Wasser. Sa,  
wenn nur Wasser da wäre, ich hab' so grausamen Durst.  
Was ist denn aber das? Da hört ja der Weg auf? Und  
da geht's tief hinab. Und das sind die mächtigen wilden  
Felsen. Bin ich denn auf den Felsen im Roodental, wo  
seit Erschaffung der Welt noch kein Menschenfuß hingekom-  
men ist? Da liegen die schönsten Baumstämme und ver-  
faulen, und kein Mensch kann sie holen. Nur die Bienen  
wissen, wie es da oben aussieht. Nein, so weit bin ich  
noch nicht, aber da hinab kann doch mein Weg nicht gehen.  
Ich rufe: lieber Gott wo bin ich? — Und so schauerlich

ich habe ich noch keinen Widerhall gehört: Wo bin ich?  
Wo bin ich? Wo bin ich? Gemäß siebenmal Kling's  
wieder, und so, wie wenn eines den Ton hinaufgeben tut  
in den Himmel, weit, lang; das kommt von den Felsen-  
wänden und den Schründen, das klingt wie lauter Musik,  
wie wenn eines die Worte singen tut, hat aber einen län-  
geren Atem als ein Mensch. Ich rufe die Namen von  
allen Menschen, die ich lieb habe und die mich lieb haben.  
Ich rufe und rufe, ich habe alle Menschen lieb. Wenn  
man so in Todesgefahr ist, da hören alle Hände auf.  
Ich rufe und rufe, aber es hört mich niemand, keine Men-  
schenseele. Es ruht nichts. Nach dich auf! Ich suche.  
Nichtig! Da geht ein anderer Weg nochmals durch den  
Wald. Aber wie ich weiterkomme, geht der auch wieder  
links ab. Ich denk aber: jetzt bleibst du drauf, und gehe  
fort. Aber da komme ich wieder an eine Bergwand, und  
da ist kein Weg mehr, ich gehe über die Matte weg, und  
auf einmal stehe ich vor einem Abgrund, da geht es her-  
genrad hinunter. Ich springe, was ich kann, wieder zu-  
rück; es schwindelt mir, und ich spüre es noch, wie der  
Abgrund an mir reißt und mich hinunterzerren will. Da  
stehe ich und danke Gott, daß ich doch noch auf festem  
Boden bin. Eine Goldammer sitzt oben auf dem Baum  
neben mir und singt: 's ist, 's ist, 's ist — so fröhlich!  
Und wie ich zu dem Vogel aufschau, liegt er davon nach  
dem jenseitigen Berg. Die Goldammer machen immer  
eine Kapfenbuckel beim Fliegen, sie fliegen höher als der  
Ort ist, wohin sie wollen, und dann lassen sie sich nieder-  
fallen. Ja, so ein Vogel hat's gut, für ihn gibt's kein  
"Berg und Tal". Wenn ich nur auch so fliegen könnte!

— Ich wende mich rechts. Gottlob, drüben am Berg sind  
Felsen, und das Tal ist wie eine Mulde, wie ein Kessel.  
Aber, o mein Gott, bin ich denn auf dem Totenhof? Ich  
meint, ich seh' drüben einen Holunderbusch, und der ist doch  
nur, wo Menschen sind oder gewesen sind. So, der Holun-  
der am Boden und die Schwabe in der Luft zeigen an,  
daß da Menschenwohnungen sind. Aber ich sehe kein  
Haus, und alles hat so einen unheimlichen Schimmer, wie  
damals bei der Sonnenfinsternis; es ist nicht Tag und  
nicht Nacht, und die Bäume und die Berge ähneln vor  
Angst. O weh! Ich bin auf dem Totenhof. Da hat  
vor hundert und hundert Jahren ein reicher Bauer gewohnt,  
so reich und so gottlos, und er und seine Frau und seine  
Kinder haben sich alle Tage in Milch gebadet und keinem  
Armen ein Tröpfle gegeben, die waren noch schlimmer als  
die Rottmännlein. Damals aber hat unser Herrgott noch  
drein geschlagen, und an einem Sonntag, wie sie auf der  
Wiese mit Käseballen Ball spielen, da hat sich die Erde  
aufgetan und den ganzen Hof verschlungen, Mensch und  
Bieh. Es soll eine Zeit geben, wo alles wieder aufwacht  
und auf eine einzige Stunde sich zeigt. Es ist nicht recht,  
man soll den Kindern keine solche Geschichten erzählen;  
das macht abergläubisch. Ich bin nicht abergläubisch, und  
es ist ja Tag. Aber die Sonne ist nicht am Himmel,  
nichts als schwarze Wolken, und die Haare sind mir zu  
Berge gestanden. Und das Schrecklichste ist mir immer  
gewesen, nicht die Menschen, wenn sie wieder aufwachen,  
aber wenn da die Hunde aus dem Boden herauskommen,  
und auf einmal zu belln anfangen, das ist doch schrecklich.  
(Fortsetzung folgt.)



sich aber gezeigt, daß die freieren Maßnahmen, die bei Beginn des zweiten Wirtschaftsjahres getroffen wurden (Freigabe von Winterkorn und Fuhrrecht, geringere Ausmaßung und Erhöhung der Bratration bei Verbrauchern und Landwirten) die Auffassung erweckt, als wenn unser Verrat überreichlich und Vorkehr nicht von Nutzen wäre.

Diese Auffassung ist irrthümlich. Wir müssen auch im 2. Jahr streng haushalten, wenn wir nicht nur reichen, sondern auch mit einer hinlänglichen Reserve ins nächste Wirtschaftsjahr hinübergehen wollen. Das Kuratortum der Reichsgerechtsstelle hat d. h. beschlossen, unter vorläufiger Aufhebung der freieren Maßnahmen zu den Bestimmungen des Fortifikationsplanes des vorigen Jahres zurückzukehren und die Jagdkopfmenge wie im Frühjahr 1915 festzusetzen. Für die Bedürfnisse der Schwerarbeiter noch stärkeren Bratrationen wird, wie bisher, ausreichend gesorgt werden.

Die Eroberung des Sotzen.

Aus dem R. u. K. Kriegspressequartier berichtet der Sonderberichterstatter des Lok.-Anz.:

Als sich im Frühjahr des Vorjahres das Ungewitter über Serbien zusammenballte, da setzten sich die Bataillone des Jaren in Wohlgefallen in Bewegung. Durch die große, langanhaltende Sommeroffensive waren damals unsere Fronten schütter geworden, und die große Schwänkung von Drest-Plomah zum Bug und über den Sig; hatte die Rechte der Unseren geschwächt. Tadellos blieben die der Uebermacht stand, wichen endlich ein kurzes Stück zurück, um sodieit hergeh die Russen wieder über den Sig zurückzubringen. Uebermals marschieren die russischen Bataillone, diesmal unter schwersten Verlusten, gegen unsere wohlbesetzten Stellungen in Ostasien und in der Bukowina. Ebensovient wie die erste Offensive des Jarenoberkommandanten unsere Offensive gegen Serbien auf uhalten vermochte, vermag das Jaren zweite Offensive unseren Anstich gegen Rußlands „einzigsten Freund“, gegen den Beherrscher der „Schwarzen Berge“, zum Stochen zu bringen. Die Montenegriner sind aus dem Sandshak geworfen, aus Südostbosnien vertrieben und vom Meer aus abgehaltnen. Nun wird die Offensive ins Innere Montenegro's fortgesetzt. Von der Bocche und von der Herzegovina aus geht unser Zug unter der bewährten Führung des Generals von Koroß. Starke artilleristische Kräfte sind bereitgestellt worden und seit Tagen in Tätigkeit. Unsere Infanterie bedroht nun nicht mehr bloß die Nord- und die Nordostgrenze Montenegro's, die einstigen Verbindungen mit Serbien und Nordbosnien, sie erkämpft sich bereits Schrit für Schritt den Aufstich auf den Lomjen, das unmittelbare Ziel jeder von Cetina landeinwärts geführten Unternehmung. Diese Unternehmungen, die zu anderer Jahreszeit wegen der entscheidenden Schwierigkeiten in der Wasser- und Holzversorgung im Berggebiete zu den größten Wagnissen zählen müßten, finden in den reichlichen Niederschlägen des Winters wertvolle Unterstützung. Sind auch die Uebergänge wie die bessere Organisation auf unserer Seite, so darf doch nicht unbekannt werden, daß die natürlichen Schwierigkeiten des äußerst wechselländischen und unermittelt vom Meer aus aufragenden Gebirges groß sind. Blauschattiges, bedächtig Vorbringen des Angriffes kennzeichnet unseren gegenwärtigen Kampf nahe der äußersten Südgrenzen des Reiches.

Inzwischen meldet nun der amtliche Tagesbericht des österreichischen Hauptquartiers lt. folgendem Vordbericht, die Eroberung des Sotzen:

WB. Wien, 11. Jan. Tel. (Vordbericht.) In Montenegro ist der Sotzen genommen. In dreitägigen harten Kämpfen überwand die Infanterie im Zusammenwirken mit der Artillerie der Kriegsmarine das wie eine Mauer über 1700 Meter ansteigende Gebirge. 26 Geschütze, 4 Mörser, viel Munition und Material wurden erbeutet. Brane und die Höhen südwestlich davon sind in unserm Besitz.

Buntes Allerlei.

Eine Fata morgana am Bodensee. Ein Leser schreibt den „N. N.“: Es war am 8. August 1915, als ich in Gesellschaft von zwei Personen von einer niedrigen Höhe der Ueberlingen am Bodensee am späten Nachmittag die ganze Reihe der Alpen, namentlich aber den Allmann und Säntis bei kristalliner Luft in strahlender, gleichsam benzolischer Beleuchtung sah. Ein Herr mit einem Fernrohr rief dann plötzlich aus: „Ich sehe ja den Bernwaldstätter-See!“ und richtete mir das Glas hin, wodurch ich dann die mir von früheren Besuchen so wohlbekannte Gegend zu meinem Erstaunen klar und deutlich vor mir sah. Der Spiegel des Sees spiegelte die Alpen wieder, die beiden Köpfe, sowie der Pilatus mit seinen Zinnen hob sich klar hervor. Neben Pilatus war noch ein anderer Alpenstock, aber nur zum Teil sichtbar. Eine weitere Zeugniss von hier hat einem Herrn, wie ich später zufällig erfuhr, erzählt, sie habe von der ebenen Straße mit bloßen Augen neben dem Säntis einen See gesehen. Die fragliche Gegend ist im Übrigen durch Entfernung und Bodenerhebungen von hier aus niemals sichtbar. Auch aus den Rappathen wurde feinerzählt über eine Lustspiegelung berichtet, in der sich marschierende Truppen zeigten. Es ist jetzt auch erwiesen, daß die sogenannte Fata morgana keine besondere Erscheinung der Wäldergenden ist, wie man früher vielfach glaubte.

Hefige Kämpfe an der Bukowinaer Grenze.

Einer Bukarester Nachricht der „Post 3.“ zufolge dauerten die Kämpfe an der Bukowinaer Grenze trotz des orthodoxen Weihnachtsfestes heftig fort. Die Russen hielten ihre Stellungen sehr verstärkt, die Führung der Truppen den besten Offizieren überantwortet und in den letzten Tagen Umengen von Kriegsmaterial verschwendet, ohne ein Ergebnis zu erzielen.

Das Ende des Dardanellen-Unternehmens.

Von einem alten preussischen Offizier wird dem Berl. Lok.-Anz. geschrieben:

Zu Ende ist Winston Churchills Traum, von dem siegreichen Vormarsch auf Konstantinopel. Mit vollständiger Blamage endete er für das stolze England, dessen Blätter mit der ersten gegliederten Landung bei Sedd ul Bahr die Stadt am goldenen Horn bereits in dem Bereich der glückig ausgestreckten Hände Albions sehen.

Die von den Türken erzwungene, wenn auch durch Abzug in Rebel und Nacht in ihren Verfassungen gemilderte Räumung der Stellungen bei Anaforta und Ari Barun war somit doch der Todesstoß für das so gedanklos englisch-französische Unternehmen gewesen, wenn auch englische Rabinettsmitglieder die Sirn besäßen, den eiligen Rückzug auf die Schiffe als militärischen Erfolg erster Klasse hinzustellen. Trodemernste Parlamentenmitglieder ihrer großen Enttäuschung über verirrte „Erfolge“ klaffen Ausbruch haben, dies die Wehzahl der englischen Blätter immer noch Jubelstürzen über die wunderbare Leistung von Gallipoli, die nicht nur gefaltete, eine beträchtliche Verstärkung der Salonikarmee vorzunehmen, sondern auch kleinerwegs eine vollständige Räumung der Halbinsel bedeute, da man unter allen Umständen Sedd ul Bahr behalten und als Eintrittspforte zur Wiederaufnahme des Marsches nach Konstantinopel benutzen werde.

Es war den Lesern der englischen Blätter nicht abzuzunehmen, wenn sie sich noch einmal in trügerische Hoffnungen wiegen ließen. Wer die Karte ansah, konnte nicht wahrin, einzusehen, daß die bei Sedd ul Bahr auf der schmalen Spitze der Halbinsel eingegrabenen Landungsstrecken von Osten und Westen her durch die allierten Schiffe-geheilig vorzüglich gedeckt und unterstützt werden konnten. Aber den Allierten hätte ebenfalls klar sein müssen, daß ein Ankommen an diese Stelle weder das Selingen einer zukünftigen Expedition gewährleistet, noch auf die Dauer für die Truppen erträglich bleiben konnte, wenn die Türken nach Räumung der Lager von Anaforta und Ari Barun ihre ganze Aufmerksamkeit und Truppenmacht auf der Halbinsel dem Feinde bei Sedd ul Bahr widmeten. Man mußte bereits, daß die türkischen Batterien auf der anastolischen Seite der Meerenge die Landungsstelle bei Sedd ul Bahr und alle kühn in die Enge eindringenden Kriegsschiffe höchst erfolgreich zu beschleßen vermochten, und daß die Beschädigung ihres Logers von Norden her in dem Augenblick eine beträchtlich schärfere werden mußte, da der türkische Segner seine ganze schwere Artillerie zur Tätigkeit gegen diese Stelle herangebracht haben würde. Sie hätten ferner erkennen können, daß das schützende Feuer der Kriegsschiffe seinen Wert verlor, wenn es den nunmehr numerisch überlegenen Türken gelang, bis auf Nahbereichserfassung an die feindlichen Gräben heranzukommen. Dies aber von der See aus zu verhindern, war unmöglich, und ein Sturmangriff verurteilte die Schiffe mit Rücksicht auf die eigenen Truppen zum Schweigen. Unter diesen Umständen erschien es kaum glaublich, daß die allierte Heeresleitung wirklich die Absicht haben sollte, Sedd ul Bahr zu halten. Mag dem sein wie will, die Alliierten wurden nach Räumung aus Konstantinopel unter schweren Verlusten und nach heftigen Kämpfen auf die Schiffe getrieben. Dies war die unausbleibliche Folge eines falschen Entschlusses, wenn man tatsächlich geglaubt hatte, es werde möglich sein, den bei Sedd ul Bahr in die türkische Haufe geklemmten Fuß nach Belieben in dieser peinlichen Lage halten zu können.

Sterbende Fremdwörter.

Das französische Zeitwort für tragen porter hatte sich im Laufe der Jahre in unserer Sprache so breit gemacht, daß die diesem Worte entsprungenen halb oder ganz unbedeutenden Ausdrücke eine ganz ansehnliche Gruppe bildeten; da konnte man in deutscher Uebersetzung folgende Wörter hören: Portechaise, Portefeuille, Portemonnaie, Portépée, Porteur, Porteaiguille, Portemanteau, Portebonheur, Transport, Transporteur, transportieren, portatif, portatil, portabel, transportabel. Aber so viele ihrer auch wurden, es lebte ihnen doch das Bodensündliche, die unsern heimischen Wortgute innewohnende Lebenskraft, und so schrumpfte die Gruppe wieder zusammen. Einige davon sind schon tot, andere veralten. Die Drillinge portatif, portatil, portabel haben dem heimischen Worte tragbar Platz gemacht. Kein Arzt spricht mehr von Porte-aiguille. Im Laden verlangt man als Reisenden ein Stückschweinechen, denn Portebonheur würde der Kaufmann gar nicht verstehen. Beklungen ist Portechaise, denn mit der Sache ist das Wort erloschen. Niemand redet mehr von Portemanteau. Ob die kaufmännische Formel au porteur hier und da noch ein stilles Dasein fristet? Transportieren, Transport und gar erst Transportation klingen vielen schon recht altertümlich. Noch vor einem Vierteljahrhundert präangte das Wort Portefeuille in Aufträgen über Ministerwechsel, heute heißt es meist, daß der Minister sein Amt niedergelegt oder sich von seinem Posten zurückgezogen hat. Das verstehen alle

Nachherseits würde es uns nicht überraschen, zu hören, daß die Landungstruppen von Sedd ul Bahr mit einem klauen Auge dazugekommen seien, da es an den nützigen Schiffen zur Aufnahme des unglücklichen Expeditionsrechtes sicherlich nicht fehlte. Wir sind übrigens vollständig darauf vorbereitet, von der englischen Presse und einem angeblich stark in der Klemme stehenden Rabinetsminister wiederum die Versicherung zu erhalten, daß man englischerseits stolz ist, auch diesen Abzug glänzend ausgeführt zu haben. Wer dem englischen Volke bei Beginn des Krieges prophezeit hätte, daß es stolz sein werde, sich aus unangenehmen Lage notdürftig retten zu können, wäre der Volkswut zum Opfer gefallen. Heute jubelt man im stolzen Albion derartigen Beschuldigungen zu. So ist das englische Selbstbewußtsein gesunken.

Lauf Berl. Lok.-Anz. meldet die „Post 3.“ zur Räumung Gallipolis: Bei Sedd ul Bahr versuchte der Feind unter dem Schutze dreier Kreuzer die Einschiffung seit Uebermacht von Samstag auf Sonntag. Die gesamten türkischen Truppen, welche die Ufer des Feindes voraussehen, machten gegen Morgen einen Bajonetangriff. Es folgte eine blutige Schlacht.

Londen, 11. Jan. (WB.) Asquith gab im Unterhaus eine kurze Erklärung ab, in der er es als außerordentliche Leistung hervorhob, daß die britischen Streitkräfte ohne alle Verluste an Menschen von Gallipoli zurückgezogen worden seien. Von den 11 zurückgezogenen Schiffen seien 10 abgemittelt 15-Pfänder und alle unbrauchbar gemacht worden.

Die Rückzugoperationen würden einen unvergänglichen Platz in der englischen Geschichte (!) einnehmen. Die daran beteiligten Offiziere würden eine besondere Anerkennung (!) erhalten.

WB. Frankfurt, 11. Jan. Aus Amsterdam meldet die „Frankfurter Zeitung“: Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ sagt zu der Räumung von Gallipoli: Die Räumung Gallipolis ist ein Zugeständnis, daß das Unternehmen mißglückt ist, daß alle Anstrengungen nutzlos gewesen sind, und daß jede weitere Anstrengung nicht genügen würde, da eine Aussicht auf Erfolg doch nicht gegeben werden kann.

Der ohne Opfer erfolgte Rückzug mildert jedoch keineswegs die Bedeutung der Tatsache, daß England und Frankreich Konstantinopel haben erobern wollen, aber daß sie nach langem Aufenthalt an einer Stelle, die nur einige Meilen von dem Berg entfernt war, aber auch nur einige hundert Meter von der Niederlage, den Rückzug antreten mußten. Nicht sie, sondern die Zentralmächte haben inzwischen den Weg durch den Balkan sich gebahnt.

Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Türken dafür sorgen, daß der Nijserfolg der Dardanellen-Expedition über die ganze Welt, wo Mohammedaner leben, verbreitet wird. Dieser Bericht wird nicht verschleßen, Eindruck zu machen, und dieser Schlag wird auf Umwegen alle Nationen treffen, die über Mohammedaner zu regieren haben.

Die verschiedenen Anlässungen englischer Minister, die von so großen und wie sich herausstellte, so falschem Vertrauen zeugte, werden nun durch die Felnde Englands gegen England selbst ausgeüht werden.

Die Kämpfe in Mesopotamien.

Konstantinopel, 10. Jan. WB. Die Agentur Milli meldet: Der englische Kriegsbericht vom 30. November behauptet, daß wir bei einem von unseren Truppen am 12. und 13. Nov. gegen die englischen Stellungen bei Rut-el-Amara durchgeführten Angriff 2500 Tote verloren hätten und daß vier aus England und Indien bestehende Abteilungen in der Nacht vom 17. auf den 18. Nov. unsere vorgeschobenen Schützengräben übersticht und 30 unserer Soldaten gefreit und 11 Gefangene gemacht habe. Ferner behauptet der englische Kriegsbericht vom 26. Nov., daß die Engländer nur zwei kleine Kanonenboote verloren hätten. Die englische Behauptung betreffend die von uns beim Angriff auf Rut-el-Amara am 12. und 13. erlittenen Verluste ist falsch, schon aus dem Grunde, weil wir an

und können es auch aussprechen. So kann man hoffen, daß einmal der Tag kommen wird, an dem alle Wörter dieser Gruppe ausgestorben sind. Ein Wort freilich zeigt eine zähe Lebenskraft: das Portemonnaie. Es kam erst etwa ums Jahr 1850 in unsere Sprache. Viele Mundarten kennen es heute noch nicht und reden von der Börse, vom Beutel, vom Geldtäschel. Unsere Muttersprache hat das Fremdwort wahrlich nicht nötig, weil sie über brauchbaren Ersatz dafür verfügt.

M. Kau, (Zwickau.)

Reizung im letzten Augenblick. Wie der „Hann. Kur.“ aus Hoya meldet, brochtete ein Jäger in der Feldmark Bruchhausen einen Habicht, der ein Taube verzehrt. Bei diesem Raube wurde der Raubvogel durch den Jäger gefreit und mußte sein leckeres Mal im Stich lassen. Als sich der Jäger die zurückgelassene Taube näher beschah, machte er die Entdeckung, daß es eine Bielestaube war, die eine wichtige Depsche bei sich trug. Ein Flüggen war durch Verlegen des Motors gezwungen gewesen, auf dem Meere niederzugehen und hatte die Taube mit der Birtie um Hilfe fliegen lassen. Sofort eilte der Jäger zum nächsten Telegraphenamt, gab Mitteilung nach Wilhelmshafen und hatte bald darauf die große Freude, von dort die Nachricht zu erhalten, daß infolge seiner Depsche die Bergung des Flugzeuges und die Rettung der Besatzung möglich gewesen sei.

dieser Tagen über die zweite Behauptung des britischen Abtes Nov. und bet. ist gleichfalls eine aus ihren Schläge dichte Behauptung Schiffen, die wir dort „Chimra“ alle zur Kriegsflotte erbeuteten wir len kleße“, das wir Nov. die Stellung kurz, der erwähn Anfang bis zu C

Der Raum

Gaag, 1. Ingraph erhielt vom Ministerium auf dem Langen bei dem O

gere, 3 wurden fahrung die Hälfte natürlich nicht off griff durch beighend. Die deutliche v. Eßen, v. W. Schleppboot, Rina, Kalebegleit auf jetz, da nicht besch verleiht werden. Kolen hat den K mann“, der urpro gehäut, gefangen

(Von London) worden eine Mark schiff verdrängt, und 3.5 Meter br Friedensbesatzung nisten und einleg Schreit)

Neuertwa

Berlin, 11. gefolge melden die teloberammlung pa daß wegen des B Frage der Wepp Umfangs wieder e

Aus

Das Glirne wirt Rudolf Fla Wolgrafenweiler, Die Silbrne unteroffizier Karl Inf.-Reg. Nr. 12 Engländis Maur von Catingen, K Hirt, Haslach, Affät.

Ref.-Inf.-Reg. Sulz, vna. 2 abt kurt Gortz, Wlf, W rker Adam, W Schm. vna.

Ref.-Feldart.-Calw (nicht Hall) 9 So B zu erlangen:

In unserm F la der Umgebnd“ vom 11. Jan. bis 17. Fellen zu vermerken auf dem Wandkaleen vermerken werden k

p Heber di forgnngsfelle daß nach den für belsonnelle eingefe Butter und Käse händlern sind 18 gelaufen. Zur F meinden eingetret wessungen notw Bunter an bestim Verweilungen mit gen mit 45 000 möglich, daß der bergs straff gevo notwendigen F Verkürzung der stimmten Verland Verlandanträge Drittel der erzeugten R von Nisch nach Eher gegenüber die Ausfuhr nach Schätzung 40 000





Wien, 11. Jan. WB. Amtlich: Mitteilung vom 11. Januar, mittags:

**Südböhmischer Kriegsschauplatz.**

Der Lincea ist genommen. In dreitägigen harten Kämpfen überwand unsere tapfere Infanterie in kräftigem Zusammenarbeiten mit der schweren Artillerie von S. M. Kriegsmarine den erbitterten Widerstand des Feindes unter ungeheuren Schwierigkeiten des winterlichen Karstgebirges, das, wie ein Tower 1700 Meter hoch aus dem Meere aufliegend, seit Jahren zur Verteidigung eingerichtet wurde. 26 Geschütze, darunter zwei 12-Zentimeter Kanonen, zwei 15-Zentimeter (moderne) -Mörser und 2 24-Zentimeter Mörser, dann Munition, Gewehre, Verpflegungs- und Bekleidungsgegenstände sind die Beute.  
Ein Teil der Geschütze ist intakt und wird gegen den Feind verwendet. Im Nordosten Montenegro wurde

der Feind, der gestern knapp vor Berane nochmals Widerstand leistete, geworfen. Der D I und die beherrschenden Höhen südwestlich davon sind in unseren Besitz. Raschem Zugreifen gelang es, die brennende Lim-Brücke in Berane vor gänzlicher Zerstörung zu bewahren.  
Bei Spel wurden wieder 13 serbische Geschütze mit viel Munition ausgegraben.

**Stuttgarter kaufmännische Fachschule  
E. Zepf'sches Institut, Stuttgart.**

Streng getrennte, allgemeine und höhere Handelsklassen für Damen und Herren — Lehrpläne kostenlos. — Über 3700 erfolgreich ausgebildete Schüler und Schülerinnen. — 170 Schreibmaschinen. — Musterkontore.

**Kaufhaus-Eröffnung.**

K. Amtsgericht Neuenbürg. Eugen Löffner, Fabrikant in Höfen a. S., Inhaber der Firma Wilhelm Löffner befindet sich einer Zweigniederlassung in Söulsdorf.  
K. Amtsgericht Stuttgart-Stadt. Nachah des am 2. Januar 1916 gestorbenen Wilhelm Pape, Kaufmanns in Stuttgart, Nachah, 69 J. a., K. Amtsgericht Eßlingen a. N. Frida Nagel, geb. Schmidt in Eßlingen a. N.

**Andwärtige Todesfälle.**

Elisabeth Frei geb. Goller, Frau des Karlshausers Frei, 69 J. a., Biersbrunn.

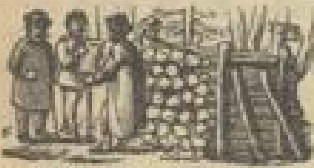
**Wutwahl. Wetter am Donnerstag und Freitag.**  
Kalt und einige Schneefälle.

Hierzu das Blaue Heftchen Nr. 2

Für die Schriftleitung verantwortlich: K. Lischner. — Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Karl Zaiser), Rastatt.

**Bekanntmachung des K. Generalkommandos XIII. K. W. Armeekorps**

Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand § 9 b wird die Verriegelung von Eichenrinde, Fichtenrinde, Gerblöde, bis zur Bekannthabe demnachst zu erwartender Höchstpreisverordnung verboten.  
Stuttgart, den 10. Januar 1916.  
Der stellv. kommandierende General: von Reichdaler.



**Brennholzverkauf.**

Die Stadtgemeinde Nagold verkauft am nächsten

**Donnerstag, 13. Jan., nachmitt. 1/2 Uhr**  
aus Walddistrikt Kiltberg, Abt. Herrenwäldle und vordere Lache:  
70 Rm. rottanneenes Scheiter-, Prügel- und Anbruch-Holz,  
3 Rm. gemischtes Laubholz, 2 Rm. eichene Koller, 2 Meter lang, 4 Rm. aspene Prügel, 1127 Wellen Nadel- und 130 Wellen gemischtes Laubreisig, 8 Lose Stockholz im Boden und 2 Lose Schlagraum.  
Zusammenkunft bei der großen Birke auf der Freudenstädter Straße. Kaufinteressenten sind hiemit eingeladen.

**Chr. Paul Rau, Wildberg,**

— Fabrik landw. Maschinen, —  
empfiehlt seine anerkannt bewährten Fabrikate:  
**Futterschneidmaschinen** D. R. Patent und D. R. G. M.,  
**Dreschmaschinen** mit und ohne Reinigung,  
**Rübenmühlen und Rübenschneider,**  
**Saughpumpen,**  
sowie sonstige  
**landwirtschaftliche Maschinen jeder Art.**

**Zeitungsbestellschein.**

An das K. Postamt hier.

Unterschneter bestellt hiermit

**1 Exemplar des „Gesellschafers“**  
Amtsblatt für das Oberamt Nagold,  
(Zugangspreis vierteljährlich im Bezirke- und 10 Rm.-Bezirk nur 1.40 M., im übrigen Württemberg M. 1.50)  
für das 1. Vierteljahr 1916.

Name \_\_\_\_\_

Wohnort \_\_\_\_\_

Straße und Hausnummer \_\_\_\_\_

Wird die Zeitung am Postschalter abgeholt, so fällt das Bestellschein weg.

**R. Forstamt Nagold,  
Holz-Verkauf.**

Am Samstag, den 15. Januar, 1 Uhr in Röhndorf im „Adler“ aus Staatswald Pörsle:  
24 Rm. Nadelh. Anbruch und 28 Lose mit 1970 gebundenen Nadelholzstücken, sowie 3 Lose Schlagraum.

Nagold. Frisch gewässerte

**Stockfische**

empfehlen Sch. Gauß.  
Nagold.  
Wir kaufen gebrauchte, aber gutgehaltene und saubere

**Salzsäcke**

und veralten 35 Pfennig für das Stück.  
Berg & Schmid.

Gesucht wird wegen Erkrankung des selbigen sofort ein tüchtiges

**Mädchen.**

Angebote mit Lohnanspr. erb. an Frau Tiefbauunternehmer Kohler, Calw.

Wildberg.  
Ein kräftiges, fleißiges

**Mädchen**

für Haus- und Feldgeschäft sucht auf 1. Februar.  
Fr. Aug. Weis.

**Käse! Käse!**

An wirtl. Verbraucher offeriere gegen Nachnahme:  
1a. fl. Allgäuer Stangenkäse à 80 Pfg. das Pfd., bei Abnahme von 9 Pfd. frei ins Haus,  
J. Link, Albingen b. Spöck.



**Der Raucher**  
erfrischt seine Zunge am besten durch Wobert-Tabletten, sie schmecken vorzüglich und schützen zugleich vor Erkältung und deren Folgen.  
In allen Apotheken und Drogerien Nr. 1.

**Wobert-Tabletten**

**Moderne Nähmaschinen von Mk. 50 an**

teils wie neu  
liefert gut, billig und reell. — Langjährige Garantie.  
Bequeme Zahlungsweise auch in kleineren Monatsraten gestattet.  
Man verlange m. Preisbücher mit näherer Auskunft.  
**Stephan Gerster, Reutlingen**  
— Gegründet 1885. —  
Platzvertreter überall gesucht, auch passend für Kriegerfrauen.

**Eine wertvolle Kriegsgeschichte**

bilden am Schlusse des Krieges folgende empfehlenswerte Zeitschriften:

**„Illustrierte Kriegs-Chronik des „Dahem“**  
Verlag Bohnen und Klasing  
monatlich 2 Hefte à 60 S.

**Der Krieg**  
aus Franck's Verlagshandlung  
monatlich 2 Hefte à 30 S.

**Kriegstagebuch aus Schwaben**  
Verlag Karl Grüninger  
wöchentlich 1 Heft à 25 S.

**Illustrierte Geschichte des Weltkriegs**  
von Union Deutsche Verlagsgesellschaft  
wöchentlich 1 Heft à 25 S.

**Zeitung: Der Weltkrieg**  
Dechselhaeuser Verlag, Rempten  
wöchentlich 1 Heft à 10 S.

Bestellungen hierauf nimmt entgegen die  
**G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.**

**Nagold.  
Birnen- u. Kartoffeln-  
Branntwein**

empfiehlt  
Wilhelm Harr,  
Rüfchel und Brantweinbrennerei.

Unterjettingen.  
Etwa 1 Zentner

**Leinöl**  
und etwas Delfarbe,  
sowie 10 Zentner  
**Stroh**  
hat abgegeben  
Jakob Geigle, Gipsler.

**Eshausen.  
Im Neu- und  
Anstricken**

von Socken und Strümpfen empfiehlt sich  
**J. Dengler, Strider.**  
Fertige Strümpfe, Socken, Westen, Sweater, Vordrucker, Herren- u. Knabenunterhosen, Leibhosen, Kinderhöschen u. Kittel, Unterhosen, sowie Schalen immer vorrätig.  
Sonntags wird nichts mehr abgegeben.  
D. D.

**Pergament-  
Papier**

Vorrätig bei G. W. Zaiser.

Nr. 9

**Korff**

Französischer  
— Ein M

WB. Amtlich (Z)

WB

Kordblich

griffen die Fe

von etwa 100

Der Feind in

Fener in sei

Wiederholun

stillerfeuer u

In der f

gestern früh das

lager eines K

genden Straß

sange in Mitl

haben bis gest

und 40 sch

Die Bewohner

einen englisch

Die für

Coiffond en

gestern bei un

anlagen wie

De

Bei Ten

